Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Nachrichten der Schweizerischen Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen (Burgenverein)**

Band (Jahr): **26 (1953)**

Heft 3

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zürich

XXVI. Jahrgang 1953
Nr. 3 (Mai)
4. Band

Revue de l'Association suisse pour la conservation des châteaux et ruines (Soc. p. l. Châteaux Suisses)

Rivista dell'Associazione svizzera per la conservazione dei castelli e delle ruine

Erscheint jährlich 6mal

Mittelalterliche Keramikfunde aus Burgen

Leider wurde bei früheren Burgausgrabungen der Keramik nur sehr wenig, meist jedoch gar keine Beachtung geschenkt, mit Ausnahme vielleicht von ganz erhaltenen Gefäßen oder Kacheln. Was sollte man mit den Topfscherben anfangen? Das Auslesen, Sortieren und Zusammensetzen ist eine mühselige Arbeit, für die es in erster Linie viel Geduld, dann aber auch Fachkenntnisse und handwerkliches Geschick braucht. Dieses zeitraubende und oft auch sehr undankbare Zusammensetzspiel überließ man den Prähistorikern und den Museumskonservatoren für die in Pfahlbauten oder Grabhügeln gefundene Keramik. Als es im Laufe der vergangenen Jahrzehnte der Urgeschichtsforschung anhand der Scherbenfunde gelang, vorgeschichtliche Siedlungen und Gräber immer genauer datieren zu können, fragte man sich, ob diese Möglichkeit nicht auch bei der mittelalterlichen Keramik bestünde. Noch vor wenigen Jahrzehnten schwamm man bei der Datierung von Produkten mittelalterlicher Töpferei im Ungewissen, ausgenommen bei Kachelfunden, die sich einigermaßen in das Jahrhundert ihrer Entstehung einordnen ließen.

Die vor der Restaurierung des Schlosses Hallwil unter der Leitung schwedischer Archäologen (vor allem von Prof. Dr. N. Lithberg) durchgeführten Ausgrabungen des Jahres 1911 dürften zu den ersten, mit peinlicher Genauigkeit besorgten Forschungen gehören. Tausende von z. T. sehr seltenen Funden wurden registriert, wobei man auch der Keramik die verdiente Aufmerksamkeit schenkte. Das gesamte Fundmaterial wurde 1932 in Bd. III (159 Seiten Text und 357 Abbildungstafeln) des in Stockholm herausgegebenen Monumentalwerkes über das Schloß Hallwil publiziert. Ich erinnere mich noch gut, wie der Verfasser, Prof. Lithberg, einige Jahre vorher mit mir von den Schwierigkeiten der Keramikdatierung sprach und sich glücklich schätzte, einige Anhaltspunkte für eine ganz grobe zeitliche Festsetzung gefunden zu haben, die heute allerdings erneuter Überprüfung bedürfen.

Nicht nur im Schloß Hallwil, sondern auch in den Burggräben anderer Wehranlagen fand man verhältnismäßig sehr wenige Objekte aus der Frühzeit der betreffenden Bauten. Dies läßt sich nur so erklären, daß im eigentlichen Mittelalter die Gräben von Zeit zu Zeit gereinigt wurden, um eine Herabminderung der Wehrhaftigkeit zu verhüten. Mit der zunehmenden Sicherheit im Lande war dies weniger mehr nötig.

Seit einigen Jahren hält man nun von fachwissenschaftlicher Seite aus streng darauf, daß sämtliche Keramikfunde geborgen werden. Wichtig ist auch die genaue Fundlage, die bei der Datierung die Arbeit erleichtert. In der Klassierung mittelalterlicher Keramik hat man in letzter Zeit dank den Forschungen von Postverwalter K. Heid (Dietikon), Prof. Dr. E. Vogt, Dr. H. Schneider (Landesmuseum Zürich) und PD. Dr. W. Guyan (Schaffhausen), dank auch den sorgfältigen Ausgrabungen von Dr. H. Erb (Schiers) und anderer Forscher bedeutende Fortschritte gemacht. Die Übertragung der Methoden prähistorischer Forschung auf die Burgenforschung wirkte sich überaus befruchtend aus.

Eine vorzügliche, dieses Gebiet berührende Arbeit erschien kürzlich in den Badischen Fundberichten (Freiburg i. B.) 19. Jahrg. 1951,